

## „Räume des Abschieds“

Wie Horst Peter und Norbert Reischmann künstlerisch meditative Stimmung für Sterbende erzeugen

Von Klaus Pfitzner

**BLEIDENSTADT.** „Was wir machen, ist nicht Mainstream“, verweist Horst Peter (67), ehemaliger ZDF-Filmeditor, sehr deutlich darauf, dass ihre „Räume des Abschieds“ etwas anderes sind: Stille, leise, meditative Momente, von Entertainment so weit entfernt wie die Urnenwand von der Kirmes. Viel eher eine liebevoll-sanfte Seelenpflege für Menschen, denen der Tod vor Augen ist. Deshalb ist das Projekt „Räume des Abschieds“, das der Musiker gemeinsam mit Norbert Reischmann angeht, auch an jene Menschen gerichtet oder an die Angehörigen. Den Auftritt der beiden, ihre wohlsortierte Mischung aus Musik und Erzählung, hat das Publikum schon bei den bisherigen Veranstaltungen dankbar aufgenommen. Das wird am Samstag im Pfarrgemeindesaal von St. Ferrutius (19 Uhr) nicht anders sein als zuvor im Gerberhaus in Idstein, im Pfarrzentrum Kirberg oder in der Johanniskirche in Niederseelbach.

„Der Körper wird gepflegt, auch wenn er verfällt. Die Fürsorge ist liebevoll im Hospiz. Die Seele, auch die bedarf der Pflege“, bestätigt Reischmann das Bild der Seelen-Pflege. Er liest in diesen knapp zwei Stunden die Geschichten vor von Toni, von Paul, von Henriette. Peter vertieft mit Flöte, Saxofon und Keyboard die Stimmung, wenn Reischmanns Erzählstimme unspektakuläre aber berührende Abschiedsmomente beschreibt.

In der Hospiz-Arbeit des Kölners Norbert Reischmann (65) zählt sein „Rollschrank“ zum Repertoire, in dem der diplomierte Kunsttherapeut Malutensilien mit sich führt: Pinsel, Stifte, Farben, aber auch



**Kunsttherapeut Norbert Reischmann (links) und Musiker sowie ehemaliger ZDF-Filmeditor Horst Peter möchten Sterbende künstlerisch begleiten und das Sterben als Teil des Lebens enttabuisieren. Wie das Duo mit ihnen in den kreativen Dialog tritt.** Foto: Martin Fromme

fertige Bilder. Ersteres für „simultane Bildaufträge“, Letzteres für den „kreativen Dialog“. Hinter technischen Fachtermini verbirgt sich, was „häufig und mit positiver Wirkung“ (Reischmann) von den sterbenskranken Menschen gewünscht wird: gemeinsames Malen oder Reischmanns Umsetzung, wenn er nach den Vorstellungen seiner Gastgeber den Pinsel führt, oder – im kreativen Dialog – das gemeinsame Betrachten und Besprechen von Kunstwerken. „Sehr oft haben solche Gespräche oder Malaktionen eine entlastende, beruhigende Wirkung“,

fasst er seine Erfahrungen zusammen, die er in zehn Jahren ehrenamtlicher Hospizarbeit sammeln konnte.

### Welches Ziel das Duo mit dem Projekt hat

Er sammelte nicht nur, er notierte auch und machte daraus Texte über Toni, Paul oder Henriette und deren Ableben. Es gab sie alle – unter ihrem wahren Namen (der Datenschutz erfordert hier die Anonymisierung). Und sie vermitteln zuweilen, dass das „Gehen“ nicht nur bitter und kummervoll ist. „Manchmal haben wir auch

gelacht, Henriette zum Beispiel – 100-jährig – hat auf ihre resolute Weise immer mal wieder deutlich gemacht, dass es ihr reicht.“ Der Herrgott hat es irgendwann auch verstanden.

Was treibt die beiden an, was ist das Ziel ihres Projekts „Räume des Abschieds“? Beide haben persönliche Erfahrungen mit dem Abschiednehmen und gemeinsam entdeckt, wie wichtig es ist, Sterben als Teil des Lebens „nicht zu tabuisieren, sondern wieder stärker als Normalität ins Bewusstsein zu rücken. Und der Hospizarbeit gebührende Aufmerksamkeit zu verschaffen“. Ganz im Sinne

der Initiatorin des Abends: „Wir müssen wieder mehr ins öffentliche Bewusstsein rücken“, sagt Jasmin Luttringer (37), seit zehn Jahren im St. Ferrutius-Hospiz tätig, und hofft auf Resonanz: „Wenn 100 Zuhörer kämen, wär’s riesig.“ Immerhin ist der Abend kostenfrei, Spenden werden entgegengenommen.

Horst Peter, nachdenklich, zurückhaltend und leise: „Wir machen nicht Mainstream.“ Und nicht Quantität zählt bei ihm: „Wir sind auch schon vor vier Zuhörern aufgetreten und hatten tolle Anschlussgespräche.“